

**Teil 3 Exkursionsbericht: Proseminar "Von der bäuerlichen Stube zum Eigenheim.
Wohnen und Wohnkultur im Wandel" SS 2016**

Bericht: Philipp M. Campina

Baugruppe Altmühlfranken:

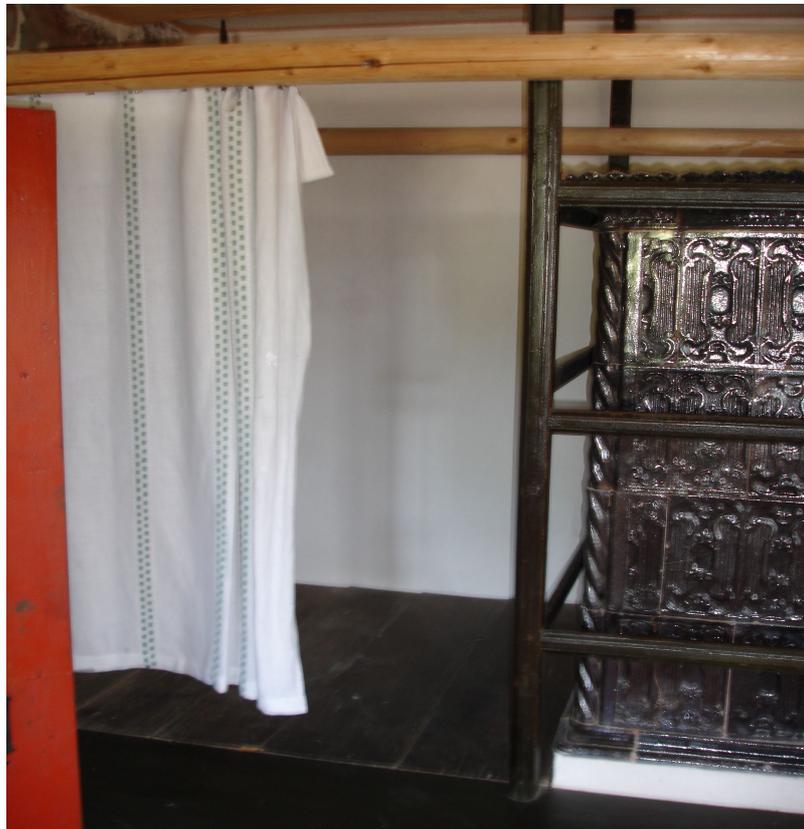
Wir schauten uns als zehnte Station ein Bauernhaus aus Reichersdorf (erbaut 1697) an. Es gehört im Museumsgelände der Baugruppe „Altmühl Gebiet“ an. Die hier versammelten Bautypen werden gemeinhin gerne als Jurahäuser bezeichnet. Das Dach, das mehrere Tonnen wog aufgrund der Deckung mit Kalkplatten, erforderte eine etwas robustere Dachkonstruktion, als das bei vorhergehenden Gebäudetypen üblich war. Die Wände des Gebäudes zeichneten sich innen durch mehrere Stufen von Schablonenmalerei, später von Walzendekor, aus. Dies zeigt, dass die Innengestaltung im Laufe der Existenz des Gebäudes vielfach verändert wurde. Da der vorliegend ausgestellte Bau und der Vorgängerbau, von dem nur Teile der Wände und kleine Fragmente der älteren Holzkonstruktion im neueren Haus (von 1697) erhalten geblieben sind, zusammengekommen 500 Jahre standen, wurden in diesen rund 100 Kinder geboren. Der Stall mit seinem böhmischen Gewölbe und den auf Kalkstein ruhenden Säulen verleiht selbst diesem Nutzungsraum, in dem das Vieh untergebracht war, eine repräsentative Strahlkraft.





Die elfte Station, das Bauernhaus aus Unterlindelbach (erbaut 1695), zeichnete sich seiner Zeit durch eine bereits sehr gute Wärmeabsorbtion aus. Es stand auf einer besonders breiten Grundfläche und der Giebelschopf diente als reine Zier (er erinnerte an städtische Giebel mit Ladevorrichtungen). Um in den sich hinten anschließenden Stall zu kommen, mussten die Tiere anfangs den gleichen Eingang nutzen, wie die Menschen, da der Stall über keinen eigenen Eingang verfügte. Später wurde ein separater Eingang ergänzt. Das Sichtfachwerk wurde um Ziegeln und eine Holzvertäfelung ergänzt, um zu verhindern, dass Wärme durch die Wände nach außen geleitet wird. Hinter dem Ofen bestand die Möglichkeit, ein Schwitzbad zu nehmen (das vom Grundprinzip her einer Sauna ähnelte). Vor allem der zu Anfang gemeinsam von Mensch und Tier genutzte Eingang ist ein weiterer Hinweis auf die erst noch bevorstehende Entwicklung der Privatsphäre, die, wie schon das Aufkommen besserer Lichtverhältnisse in modernen Behausungen, auf eine lange Entwicklungsgeschichte zurückblicken kann.





Resümee:

Unsere Gruppe konnte aus der Führung durch das Freilandmuseum Bad Windsheim viele neue Eindrücke und Erkenntnisse über die Wohnverhältnisse und über die sozialen Strukturen von Hausgemeinschaften im Laufe der Geschichte, sowie über die damit verbundenen Vorstellungen der Menschen, die sich auch in der Art und Weise des Bauens und Wohnens ausdrückten, mitnehmen.

Die von uns kennen gelernte Form der Musealisierung des Wohnens legt Wert auf eine Einteilung der ausgestellten Bauwerke in Bau- und Gebäudegruppen sowie damit einhergehend in Epochen.

Dies erleichtert einem Besucher das Nachvollziehen der Entwicklung der baulichen Umsetzung von Wohn- und Arbeitsstätten im Laufe der Zeit. Durch die Anordnung der Gebäude entsteht ein Gefühl der Geschlossenheit und der Besucher kann sich eher vorstellen, wie Ortschaften mit ähnlichen Bauten früher wohl ausgesehen haben müssen.

Auch aufgrund der Begehbarkeit der Häuser, wird das bloße Betrachten baulicher Exponate zu einem Erlebnis mit allen Sinnen:

Der Geruchs- und Tastsinn wurde durch die noch größtenteils erhaltene Original Baustanz angesprochen. Aufgrund der hohen Temperaturen zum Zeitpunkt des Besuchs konnte die ausgezeichnete Wohltemperiertheit der meisten Bauten über das Hitze-Kälte-Empfinden wahrgenommen werden.

Das Proseminar wurde so zu einer lebendigen, erlebbaren Veranstaltung.

Ich kann die Museumslandschaft des Freilandmuseums Bad Windsheim jedem Besucher nur sehr empfehlen, denn sie gibt Einblicke, die dabei helfen, das eigene Wohnen ganz neu und sowohl im Spiegel der Zeit und der technischen Neuerungen, als auch im Kontext sozialer Verhältnisse, zu hinterfragen.

Bericht: Philipp M. Campina